

DIE VEREINE IN DER KIRCHENGEMEINDE

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war das dörfliche Gemeinschaftsleben im wesentlichen auf Kirche und Schule beschränkt und wurde fast ausschließlich von ihnen gestaltet. Dabei ist zu bedenken, daß die Schule ein Kind der Kirche war, das bis in unser Jahrhundert eng mit der Kirche verbunden gewesen ist. Die Verwaltung der Schule lag beim Konsistorium. Die Pastoren waren Ortsschulinspektoren. Die Kirche war maßgeblich an der Auswahl und Gestaltung des Lehr- und Lernstoffes beteiligt. In den Kirchdörfern war der Hauptlehrer zugleich Küster und Organist. Der letzte in der Reihe der Begaer Schulleiter, der Schul- und Kirchenamt in seiner Person vereinigt hat, war Küster Kleine. Die Verbindung zwischen Kirche und Schule hat sich seit Mitte des vorigen Jahrhunderts je länger, je mehr gelockert, bis es 1919 zur Trennung von Schule und Kirche kam. Auf's Ganze gesehen kann gesagt werden, daß die Kirche nahezu ein Jahrtausend verantwortlich gewesen ist für das, was später „Volksbildung“ genannt wurde. Es war schon früher die Rede davon, daß die Kirche im Zeitalter der Aufklärung, wenn nicht ihre wichtigste, so doch eine sehr bedeutsame Aufgabe in der Vermittlung von Bildung und Wissen gesehen hat. Vielleicht hat sie sich in jenen Jahrzehnten stärker auf dem Gebiet der Schule und Pädagogik engagiert als auf dem der Verkündigung und Seelsorge. Auch das, was heute „Erwachsenenbildung“ genannt wird, geschah durch die Kirche. Jahrhundertlang war der sonntägliche Gottesdienst die einzige öffentliche Bildungsveranstaltung für die Landbevölkerung, und die Pastoren waren die einzigen im Dorfe, die imstande waren, Bildungsinhalte zu vermitteln. Die Dorfschulmeister vermochten in der Regel nicht mehr, als den Schülern notdürftig das Lesen und Schreiben, sowie die einfachsten Rechenarten beizubringen. Sie betrieben ihre Tätigkeit oft genug als ein Handwerk, d. h. ein Werk, bei dem die Hand nicht geschont wurde. Ihre geringen Kenntnisse und Fähigkeiten erwarben sie sich bei dem Vater oder einem anderen Schulmeister. Das änderte sich, als seit Ende des 18. Jahrhunderts seminaristisch ausgebildete Lehrer in die Schulen geschickt wurden. Diese haben im 19. Jahrhundert Erstaunliches geleistet. Nicht nur in der Schule, sondern im gesamten dörflichen Leben. Sie haben nicht nur in der Schule Wissen vermittelt, haben nicht nur zur Förderung des kirchlichen Lebens beigetragen; sie haben auch in den Dörfern einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Entstehung und Förderung des geselligen und kulturellen Lebens geleistet. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden auf freiwilliger Basis innerhalb und außerhalb der Kirche Vereine, d. h. Verbindungen mehrerer Personen zur Verfolgung eines von allen Mitgliedern bestimmten gemeinsamen Zweckes. Es bildeten sich kirchliche, berufsständische, politische, kulturelle, sportliche und andere Vereinigungen.

Im Raum der Kirche entstanden Männer- und Jünglings-, Frauen- und Jungfrauenvereine, Posaunen- und Gesangschöre. Es fanden sich sangeslustige Männer zu

Männerchören zusammen, später entstanden auch Frauenchöre. Junge Leute gründeten Turnvereine, die später zu Sportvereinen erweitert wurden. Manche Vereinigungen bestanden nur vorübergehend, andere haben Jahrzehnte oder gar ein Jahrhundert überdauert. Der Entstehung immer neuer Vereinigungen oder Vereine waren keine Grenzen gesetzt. Es muß allerdings bemerkt werden, daß eine solche Vielzahl von Vereinen nur in freiheitlich-demokratischen Staaten entstehen konnte, wo der Koalitions- und Vereinsfreiheit keine Grenzen gesetzt sind. Als Hitler 1933 an die Macht kam, wurden die Vereine gleichgeschaltet, d. h. ihre Vorstände und Führungsgremien bedurften der Bestätigung durch die Partei oder sie wurden aufgelöst.

Wenn den Vereinen in der Geschichte der Kirchengemeinde ein besonderer Abschnitt eingeräumt wird, geschieht das, weil sie seit 100 Jahren das dörfliche, aber auch das kirchliche Leben mitgeprägt und mitgestaltet haben. Sie haben das dörfliche Leben auf vielfache Weise befruchtet, sie haben über die Nachbarschaft hinausgehende neue, aber auch unterschiedliche Formen gemeinschaftlichen Lebens gebildet. In der Zeit, wo Christengemeinde und Bürgergemeinde identisch waren, war die Mitgliedschaft in einem der dörflichen Vereine gleichbedeutend mit der Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde. Das äußerte sich darin, daß die Gesangsvereine bei besonderen Anlässen zur Ausgestaltung der Gottesdienste beitrugen, daß die Schützen- und Kriegervereine an ihren Festen mit ihren Fahnen in die Kirchen kamen, daß Sportfeste häufig mit einer Andacht oder einem kurzen Gottesdienst begonnen wurden. Die Gottesdienstzeiten wurden von den Veranstaltungen der Vereine freigehalten.

Wir beschränken uns bei der kurzen Darstellung auf die älteren Vereine, d. h. auf diejenigen, die eine längere Geschichte haben. Mit zunehmender Anonymisierung der Dörfer, mit der Bildung der Großgemeinden, der Einführung der Postleitzahlen, die den Dörfern nicht nur ihren Namen, sondern auch ein gut Teil ihrer Bedeutung und ihrer in Jahrhunderten geprägten Eigenart genommen haben, sind manche neuen Vereinigungen und Gruppierungen entstanden, die dem dörflichen Leben neue Impulse und Anregungen gegeben haben, seien es Kegel- oder Tischtennis-Club, seien es Tauben- oder Geflügelzüchtervereine, seien es Nachbarschaften und ähnliche Gemeinschaften.

Wenn hier nur von den älteren Vereinen berichtet wird und die in den letzten Jahren und Jahrzehnten entstandenen Gruppierungen außer acht gelassen werden, so bedeutet das keine Wertung. Alle Initiativen, die bemüht sind, den Menschen aus seiner Anonymität zu holen, ihn aus einer in den Karteien geführten Nummer zu einer verantwortlichen Person zu machen, die ihm helfen, zu sich selbst zu finden, und durch eine sinnvolle Tätigkeit die Freizeit zu einer freien Zeit zu machen, verdienen Anerkennung und Förderung.

Auf den folgenden Seiten werden die in der Kirchengemeinde bestehenden Vereine und ihre Geschichte dargestellt. Das ist um so berechtigter, als die Mitglieder der Vereine auch Mitglieder der Kirchengemeinde sind. Die Vereine sind ein wichtiger Faktor im Leben der Dörfer. Sie gestalten einen nicht geringen Teil des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Sollte ein Verein übersehen worden sein, so ist das nicht mit Absicht geschehen. Alle Vereine, soweit sie Unterlagen über ihre Entstehung und Entwicklung zur Verfügung gestellt haben, sind berücksichtigt worden.

Der Verfasser hofft, daß die kurzen Darlegungen bei den Betroffenen ein gutes Echo finden werden.

Unter der Überschrift „Daten und Fakten“ werden Ereignisse registriert, die zwar für das große Welttheater belanglos sein mögen, in denen sich aber die landes- und kirchengeschichtliche Entwicklung spiegelt. Damit nicht übersehen wird, daß die Geschichte der Kirchengemeinde sich nicht abseits des großen Weltgeschehens in einem windgeschützten Winkel abgespielt hat, sind Daten und Fakten aus der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte eingefügt worden. Sie zeigen, wo und wann die kleinen Ereignisse der Begaer Kirchturmspolitik einzuordnen sind.

In dem Literaturverzeichnis sind nicht nur die benutzten Bücher und Schriften aufgeführt worden. Es ist vielmehr alles Schriftgut, soweit es dem Verfasser bekannt geworden ist, angegeben, das in einer näheren oder ferneren Beziehung zu der Geschichte der Kirchengemeinde steht.

Die vom Herausgeber verfaßten Beiträge sind, soweit sie in den Gemeindebriefen und Jahresrückblicken veröffentlicht worden sind, in der Theologischen Bibliothek der Lippischen Landeskirche und zum Teil in der Landesbibliothek in Detmold vorhanden. Die ersten zehn aufgeführten Titel liegen gedruckt vor.

Schließlich wird noch auf die Aufstellung von Zeitungsmeldungen über Ereignisse in der Gemeinde hingewiesen. Sie beginnt mit Berichten aus dem Jahre 1880 und endet im Jahre 1981. Es handelt sich dabei nicht um eine systematische Sammlung. Die vorliegenden Nachrichten sind mehr oder weniger zufällig gesammelt worden und enthalten Wichtiges und Belangloses. Die aufgeführten Nachrichten sind im Original oder fotokopiert beim Pfarramt vorhanden. Für die Ortsgeschichte wäre es eine dankbare Aufgabe, die auf das Kirchspiel bezüglichen lokalen Nachrichten der Zeitungen zu sammeln.

Feuerwehren

Die Feuerwehren gehören zu den ältesten rechtlich organisierten Verbindungen mehrerer Personen zur Verfolgung eines von allen Mitgliedern anerkannten gemeinschaftlichen Zweckes. Wenn das Wort „Verein“ nicht eng gefaßt wird, gehören die Feuerwehren fraglos zu den ältesten Personenverbindungen, die sich zur Verfolgung eines gemeinschaftlichen Zweckes vereinigt haben. Da es seit Urzeiten Brände gegeben hat, die das Leben und Eigentum der Menschen gefährdet, wenn nicht zerstört haben, haben sich auch zu allen Zeiten Menschen zu dem Zweck zusammengefunden, das Feuer zu bekämpfen. Das ist jahrtausendlang auf freiwilliger Basis geschehen. Feuerwehren im heutigen Verständnis des Wortes gibt es bei uns erst seit dem vorigen Jahrhundert. Es bedurfte nicht solcher organisatorischer Zusammenschlüsse, weil gemeinsame Not und Gefahr die Betroffenen von selbst zusammenführte. Von einer Feuersbrunst konnte jeder heimgesucht werden. Darum verstand es sich auch von selbst, daß jeder zur Abwehr solcher Gefahren bereit war. Die ältesten Feuerwehrmänner waren in Dorf und Stadt die Nachtwächter. Ihre Aufgabe bestand vornehmlich darin, auf Feuer- und andere Gefahren aufmerksam zu machen. In größeren Städten gesellte sich im Mittelalter zu den Nachtwächtern der Türmer, der hoch vom Turm Ausschau hielt, um etwaige Brände rechtzeitig zu erkennen und die Bürger zu alarmieren. Die Vorläufer der heutigen Feuerwehren sind in